

Bilder und Gestalten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Brugger Neujaersblätter**

Band (Jahr): **75 (1965)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bilder und gestalten
gedichte von hans zinniker

neujahr

*durch den morgenrauch
der winterlichen häuser
fliegen krähen.
die sonne scheint schmal
und tropfend.
eisblumen röten sich.*

*«wer mir heut den schnee zertritt
soll willkommen sein!»*

reif

*kälte
heftet den nebel
an die bäume.*

*eine altgoldtrübe sonne
findet am morgen
die unkräuter
zauberhaft schön.*

regentag im januar

*braun und schmierig
starrt der acker
durch verendete gräser.*

*braun wälzt und reißt
der strom.
hinter haselstauden
die dunkle eisenbrücke tropft.*

sternstunde

*das neongespenst
im strassengraben schlottert.
das licht im dorf verlöscht.*

*in sinnlos, schauriger pracht
setzt der himmel
seine diamantnen bilder aus.*

bahnbord

*knabenhand legt feuer
ins märzgras des damms.
die gluten schnüren den lehmhaaren entlang.
verkrümen zu asche
jeden büschel.
opferrauch der schienen.*

*im versengten schwarz
leuchten kalkhaus und kiesel.*

rittersporn

*blau — königliches
 blau!
im sommerlichen
 satten grün.
ein weisser falter
 gaukelt hin —
dein sinnend blau
— es war zu tief
 für ihn!*

sommerabend

*sinkende sonne im gesang
des heus
tagmond und kerbelduft
warm blaun salbein
traumböschungen entlang.*

*ein steinkreuz
zeigend das gestirnepaar
läutet
abend.*

abendgang auf dem sommerdamm

*tagwarmer schotter.
dein ocker zerfällt in der
dunkelblauen nacht.*

*mystisches knacken.
in intervallen ziehen
sich die schienen ein.*

*die ampel am mast
steuert die züge mit rot
in die schwarze nacht.*

*glühwurm im ginster.
fröstelnder windhauch vom fluss.
neige dich zu mir!*

liubitje

*und ich gehe meine strasse
und trage dich tief innen
in unzugänglichen
tausendfach verschlüsselten reichen.
dort wo es schafherden gibt
und menschen
die mit geschlossenen augen in der sonne sitzen
und sich wärmen lassen.
und wo es noch götter gibt und ein poseidon
über luft und meer und strand gebietet.
da gehe ich jeden tag muscheln lesen.
rostrote und weisse.*

der morgen

dämmerung

hin und her

russland

weihrauch verschleiert die ikonen

verzückt

betäubt den sinn.

Gloria Deo . . . (zu singen)

gotische statue

*sandsteinstill
schaust du übers gemäuer.
der schatten deckt dich
hellgrau ein.
kraut und gras
erwarten deinen
abendsegen.*

ein kleiner fremdling

*ein kleiner fremdling
er mochte aus dem süden sein
seine hand den krug zum brunnen sicher trug
das auge ruhend auf blau-trunkener flut
sein traum war der der sonne
ein mittag schlief im schwarzgelockten haar.*

für angelo

*heute haben sie
dich begraben
angelo.*

*deine goldgrubenaugen
sind nun im himmel.*

*die frauen standen schwarzverhüllt
am grabe.
die ziegenhirten schwiegen.*

*angelo.
heute hat man dich
begraben.*

*deine lippen
ruhten unter weißen lilien
angelo.*

*sie trugen dich die steintreppe hinunter
am dorfbrunnen vorbei,
nonna war zuhause geblieben.*

heute

variation

*umsonst malst du herzen ans fenster:
der herzog der stille
wirbt unten im schlosshof soldaten.*

paul celan

still malte er herzen auf die beschlagenen grauscheiben des hohen schlossraumes. draussen lag der nebel dicht. geisterhaft sah man silhouetten von parkbäumen. weiter herwärts gegen das schloss trug der gärtner fournandiez die erstorbenen astern in grossen zweihenkeligen flechtkörben zum abfallhaufen.

heute — dachte er — herzen — heute. dann liess er die worte fallen wie ein kind sein spielzeug fallen lässt, um sich einem neuen spiel zu widmen. an der wand hing eine kräftige herbstmalerei: wald sattgelb und brandrot — tiefblauer himmel vom golde eines mittags. eine weide. die klänge der letzten kuhglocken zwischen den verdörrten distelkörben. tanzende Mückenschwärme. ein herz will heim. ein herz. es weiss: dies ist der herbst der natur. und weiss: ich muss überdauern. in diesen blauen adern (im seitlichen spiegel betrachtete er seine schläfen) das blut aufgeladen mit erinnerungen aus menscheitszeiten. herbst — alemannisch — gotisch — das leide — die bluomen sind am sterben — walther — das barock — es ist ein schnee gefallen und ist noch gar nit zît. — kom in den park, den totgesagten . . . — astern schwälender tage blau . . . und zu alledem die gegenwart dieses herbstes, dieses herbstnebels. herzen auf die feuchten scheiben malen. nein — ein ganz anderer gedanke. er zog sich den scharlachenen mantel an. gewöhnlich benutzte er ihn nur zum spielen der orgel in der kalten schlosskirche. es war ein priestergewand — nur der saum fehlte. er vergrub seine hände in den weiten ärmeln. kalt war es. auf dem gang nahm er aus einer nische zehn kerzen zu sich. zehn lange weisse kerzen. mit zusammengerafftem mantel stieg er die enge treppe zur kirche hinunter. die schwere eichentür liess sich kaum bewegen. hart hielt sie stand. durch den schmalen spalt huschte er, als täte er etwas verbotenes. drei stufen. dann der altar. zehn kerzen anstecken. zehn kerzen für die menschheit. er spürte: es war wenig. zehn kerzen. doch er steckte sie an. alle zehn.